

Medizinstudierende mit Freude am Schreiben gesucht



Foto: Corbis

Das *Rheinische Ärzteblatt* sucht Medizinstudierende, die an einer der medizinischen Fakultäten in Aachen, Düsseldorf, Duisburg-Essen oder Köln studieren und über ihren Alltag berichten sowie ihre Studienerfahrungen mit den Leserinnen und Lesern des *Rheinischen Ärzteblattes* teilen möchten. Was läuft gut im Studium? Was sind Herausforderungen, mit denen ein Student zu kämpfen hat? Findet man sich an der Uni zurecht? Bleibt genug Zeit für Freizeit, Freunde oder einen Nebenjob? Wenn Sie sich vorstellen können und Spaß daran haben, in regelmäßigen Abständen an dieser Stelle über Ihre Studienerfahrungen zu berichten, melden Sie sich beim *Rheinischen Ärzteblattes* mit einer E-Mail an medizinstudium@aekno.de. bre

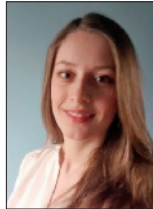
Psychoanalytische Fortbildung

Die Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft Köln-Düsseldorf bietet am Dienstag, 1. März 2016, in der Vortragsreihe für Studierende eine Fortbildung zum Thema: „Die Treue in der Untreue – oder warum nicht jede Affäre ein ‚Fremd-gehen‘ ist. Psychoanalytische und bindungsanalytische Erklärungen“ an. Die Kölner Ärztin und Psychoanalytikerin Ingrid Prassel wird ab 19.30 Uhr in den Räumen der Arbeitsgemeinschaft, Riehler Str. 23, 50668 Köln referieren. Der Eintritt ist für Medizinstudierende kostenfrei. Eine Anmeldung ist erforderlich unter E-Mail: sekretariat@psychoanalyse.koeln, Internet: www.psychoanalyse-koeln.org, Tel.: 0221 135901. bre

Mail aus Bonn

Die erste Kennenlernfrage unter Studierenden lautet oft: „Und, was studierst du?“ Wenn ich dann sage, dass ich Medizin studiere, ernte ich dafür meist hochgezogene Augenbrauen und eine zweite Frage: „Dann musst du aber viel lernen, oder?“ In den ersten zwei Semestern konnte ich diese Erwartung an das Medizinstudium nicht nachvollziehen. Ich investierte mehr Zeit in das Studium als vorher in die Schule. Aber ich konnte Uni, Freizeit und Nebenjob problemlos vereinbaren.

Es mag von Uni zu Uni unterschiedlich sein, aber in Bonn ist es das dritte Semester, das mich meine Haltung überdenken lässt. Seit Semesterbeginn hat das Lernen



Marie Noelle Engels: Ein Testat jagt das nächste, mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad. Foto: privat

vieles verdrängt, was mir als Ausgleich zum Studium wichtig ist. Von morgens bis abends versuche ich mir die anatomischen Strukturen einzuprägen, die ich in den Testaten erklären oder im Präparierkurs freilegen muss. Es gibt fünf Testate zu Themen wie Bewegungsapparat, innere Organe oder Neuroanatomie. Dabei wird jeder Studierende einzeln an dem Leichenpräparat seiner Gruppe abgefragt. Zwischen den Prüfungen liegen im Schnitt nur jeweils vier Wochen. Darum gilt: nach

dem Testat ist vor dem Testat! Hält man das konstante Lernen durch, hängt die Bestehensfrage trotzdem auch noch am Glück und dem Prüfer. Die verschiedenen Professoren unterscheiden sich enorm in ihren Ansprüchen und Schwerpunkten. Auch bei dem gleichen Prüfer kann der Schwierigkeitsgrad der Fragen deutlich variieren. Gleichzeitig ist der Stoff so umfangreich, dass eine lückenlose Kenntnis kaum möglich ist. Das macht die Testate nicht gerade fair und vergleichbar. In diesem Semester habe ich so neben zahlreichen Knochen, Muskeln und Gefäßen leider auch eines gelernt: Anstrengung wird doch nicht immer belohnt.

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an medizinstudium@aekno.de.

Studierendenverbände prangern Missstände im PJ an

Beim Praktischen Jahr (PJ) läuft nicht alles rund: Die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) und die Medizinstudierenden im Hartmannbund mahnen gemeinsam eine Reform des PJ an. Ausgangspunkt der Kritik ist eine aktuelle Umfrage des bvmd und des Hartmannbundes unter 7.000 Medizinstudierenden und bereits approbierten Ärztinnen und Ärzten.

Viele der Befragten klagten darüber, dass während des PJ zu wenig Zeit für das Eigenstudium bleibe, um selbständig Lerninhalte und Krankheitsfälle vertiefend zu rekapitulieren. Auch der struktu-

rierte Unterricht für die PJ-Studierenden komme im Klinikalltag oftmals zu kurz, bemängeln die bvmd und die Hartmannbund-Studierenden.

Ein weiterer Kritikpunkt: im PJ werde derzeit nicht differenziert zwischen krankheitsbedingten Fehltagen und Urlaub. Die Approbationsordnung (ApprO) sieht pauschal maximal 30 Fehltage für das PJ vor. Die bvmd fordert: „Krankheitsbedingtes Fernbleiben vom Ausbildungsplatz darf nicht auf das Fehltage-Kontingent angerechnet werden.“ Auch bemängeln die Studentenvertreter an der ApprO, dass diese keine ein-

heitliche Regelung für die Zahlung einer Aufwandsentschädigung vorsieht. Deshalb handhaben die Lehrkrankenhäuser das Thema sehr unterschiedlich. Der Gesetzgeber sieht eine Aufwandsentschädigung bis zum BAföG-Höchstsatz von derzeit 597 Euro pro Monat vor. Ein Mindestsatz steht nicht in der ApprO. In der Umfrage gaben rund ein Drittel der Befragten an, dass sie keine oder eine Aufwandsentschädigung unter 400 Euro erhalten. Die Studentenvertreter plädieren daher für eine einheitliche Aufwandsentschädigung gemäß des BAföG-Höchstsatzes. bre

Essen: Nachtschicht im Skillslab

Zum zehnjährigen Jubiläum des Skillslab der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg/Essen hatte sich der Notarzt und Leiter des Übungslabors, Hanjo Groetschel, etwas Besonderes für die Medizinstudenten überlegt. Das Lehr- und Lernzentrum in Essen verwandelte sich in einen „Emergency Room“ mit internis-

tischer und chirurgischer Notaufnahme. Insgesamt 20 Medizinstudierende wurden in zweistündigen Übungseinheiten zu Notärzten und mit klinischen Notfällen konfrontiert, wie sie typisch für eine Nacht an einem Wochenende sind. Auch Rettungswagen kamen zum Einsatz, um die Patientenübergabe zu trainieren. Je nach

Kenntnisstand wurden zum Beispiel mehrere Fälle gleichzeitig in die Notaufnahme geschickt, sodass die Teilnehmer priorisieren mussten. Die Fälle, mit denen sich die Teilnehmer konfrontiert sahen, waren nach Krankheitsbildern und Symptomen vorbereitet. In einem Fall ging es um den Tod eines Patienten und das richtige Vorgehen in dieser Situation wie das Ausfüllen des Totenscheines, wie die Uni Essen berichtete. bre